

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 37

Artikel: Dr. Otto Willmann : eine pädagogisch-apologetische Studie :
(Fortsetzung)
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portaufschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Dr. Otto Willmann — Die Erziehung zu den sozialen Tugenden gemäß der Lehre Neos XIII. in der Enzyklika „Rerum Novarum“. — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 — Schulschriften — Bücherschau — Krankentasse — Beilage: Die Lehrerin Nr. 9.

Dr. Otto Willmann

Eine pädagogisch-apologetische Studie.

D. Seif, Lehrer, St. Gallen.

J. Der religiöse Zentralpunkt.

Bei Willmann und Pestalozzi interessiert vornehmlich ihre Stellung zum pädagogischen Grundproblem, zur Frage der sittlich-religiösen Erziehung.

Greifen wir wieder zur Skizze 1. Willmann hat den dogmatischen Lehrgehalt der katholischen Konfession in vollem Umfang sich zu eigen gemacht. Er ist hindurch gegangen durch die Schule der katholischen Apologetik. Infolge seiner tiefgründigen philosophischen Bildung ging ihm das katholische Glaubenslicht in seiner ganzen strahlenden Fülle auf. Er erfaßte dessen Wahrheit durch Studium der poetischen Schönheit und der seelischen Tröstungen, die das Glaubensleben gewährt (Chateaubriand); er argumentiert mit Lacordaire, daß die Tatsache der Kirche und ihre Unüberwindlichkeit in den Zeitenstürmen für ihre Wahrheit zeugen; er ist wie Bougaud eingebrungen in ihre mystisch affektiven Werte; als Historiker erstand ihm vor dem geistigen Auge das herrliche Bild der kirchengeschichtlichen Tatsachen (Broglie); wie Schanz trat er dem religiösen Problem auch von der naturwissenschaftlichen Seite nahe; er lernte wie P. A. M. Weiß die tiefen moralischen Werte des katholischen Glaubenslebens kennen; als durchgebildeter Psychologe verstand er auch die Apologie eines Bourget; als vorzüglicher Kenner der Aesthetik-Kunst erschloß sich ihm, wie Huysmans,

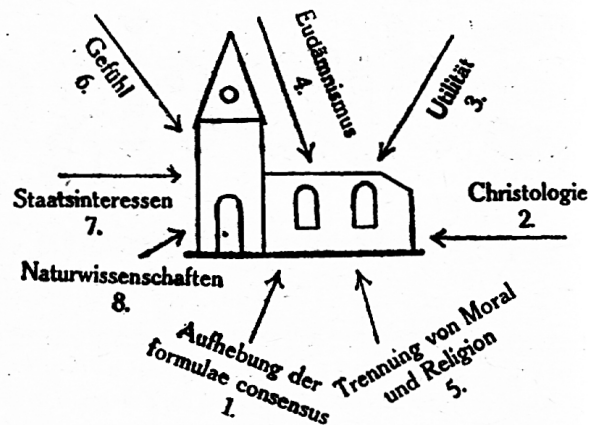
die Wahrheit über den Weg der künstlerischen Betrachtung; als tüchtiger Lebens- und Menschenkenner konnte er mit Copée auch den apologetischen Wert des Glaubens als Tröster im Leiden werten; wie Hertling drang er in die Tiefen der Metaphysik und stärkte an diesen Untersuchungen seine Ueberzeugung; ganz speziell aber vertiefte er sich in das System des hl. Thomas von Aquin und ging damit in die Schule der eigentlichen katholischen Apologie mit der gewaltigen Synthese von Glauben und Wissen (Nach Gisler). Was Wunder, wenn er bald mit logisch scharfen Ausführungen, bald mit warmer Herzenssprache, bald mit historischen Belegen für die katholische Konfession einsteht und den alten Väterglauben, kirchliche Lehre, ernstes Glaubensleben und gewissenhaftes Handeln nach dem Glauben in den Zentralpunkt seiner Pädagogik stellt? Wenn Thomas von Aquin gesagt hat: „Gott immer besser kennen lernen, heißt ihn immer mehr lieben lernen,“ so gilt von Willmann: „Die katholische Lehre immer besser kennen lernen, heißt in immer neuer Liebe zu ihr leben, wirken und schaffen.“ Und er kannte seine Kirche und ihre Werte und verteidigte sie mit Mannesmut.

Ueber Pestalozzi's religiöse Stellung ist überaus viel geschrieben und gestritten worden. Aus dem Wirrwarr der Meinungen stehen folgende allgemein anerkannte Tatsachen fest.

Pestalozzi war ein Mann mit stark ausgeprägter religiöser Anlage. Diese hat im Laufe des Le-

bens ihre Entwicklungen durchgemacht. Der pietistisch orientierte Glaube der Jugend ging unter den bereits geschilderten destruktiven Einwirkungen einer aufklärerischen Erziehung und unter dem Drucke des von herben Schicksalsschlägen genährten religiösen Zweifels, oft an Verzweiflung grenzend, verloren. Die Reife des Alters, der Umgang mit den Menschen, die Characterschule des Leides, und dazu reifere Studien über diese Probleme, drängten im Alter den ihm eigenen Widerspruchsgestalt zurück; die Entwicklungslinie bog zurück zum Stamm, kam aber unter dem Einfluß des klassischen Humanitätsideals, unter dem Geistesverkehr mit Shaftesbury, mit Humboldt, Herder und speziell mit dem lantianischen Niederer, nicht über eine unabgeklärte Mischung von Göthe'schem Naturalismus, französischem Mystizismus und Schleiermacherscher Gefühlstheologie hinaus; der religiöse Gedankenkreis des alten Pestalozzi ist zwar wieder mehr positiv, aber er zerbricht in vereinzelte Ideen und bricht an den Pforten der dogmatischen Lehre ab. Gerade die religiöse Entwicklung Pestalozzi's ist das typische Beispiel für das zerbrochene Denken; in den Sturm- und Drangjahren befaßte sich der Zürcher mit diesen Problemen äußerst intensiv, da war er kritisch, skeptisch, protestierend gegen die hergebrachte Lehre und gegen kirchliche Institutionen.

Dieser Entwicklungsgang ist nun für die spätere Schulgeschichte Zürichs und auch anderer Kantone außerordentlich bedeutsam und es lohnt sich, kurz bei ihr zu verweilen. Die Aufklärung fand in Zürich eine individuelle Ausprägung. Das Zürich der Jugendzeit Pestalozzi's war für die Schweiz der Mittelpunkt freigeistiger Tendenzen. Das Carolinum trug das Gepräge einer Hochschule. Hier wirkten Männer wie Bodmer, Steinbrüchel, Breitinger als am weitesten nach links tendierende Aufklärer. Die geistigen Bewegungen des ganzen protestantischen Europas warfen ihre Wellen an den Limmatstrand; die Gelehrtenwelt war mit vielen Fäden verbunden mit der französischen, englischen und deutschen Aufklärung. Begierig wurden freigeistige Strömungen aufgesogen, während die Beziehungen zur katholischen Kultur fehlten oder befehdet wurden. Der schon von Zwingli eingeschlagene radikalere Kurs der Reformation wurde von seinen Epigonen getreulich weiter verfolgt. Dieser kirchengeschichtliche Exturs wirkt auf die Geistesverfassung Pestalozzi's neue Schlaglichter. Suchen wir die Sache wieder bildlich klar zu machen.



Die protestantische Landeskirche wurde von den Freigeistern unter ein scharfes Angriffsfeuer genommen. Die Pfeile deuten dies an. Es handelt sich um einen eigentlichen Zerlegungsprozeß. Im Mittelpunkt steht die zürcherische Landeskirche. Zwingli übernahm einen Bruchteil des katholischen Lehrschatzes und der Institutionen. Der Lehrgehalt fand den dogmatischen Ausdruck in den *formulae consensus*, worauf die Theologen und Lehrer verpflichtet wurden. Ständig tobte der Kampf zwischen der orthodoxen und freigeistigen Richtung, und daneben blühte ein reiches Sekteneben. Endlich fiel die Verbindlichkeit der *formulae consensus* und damit der letzte dogmatische Kitt (1). Im Mittelpunkt stand der Kampf um die Christologie (2). Bodmer sagte zum Opfertod Christi: „Lassen wir diese Lehre als Brücke benennen, welche da stehen, wo sich die Juden zur Zeit der Apostel befanden; wir denkende Christen wohnen schon über dem Fluß.“ Schon 1712 lehrte Konrad Witz: „Die aufgedruckten Lehrformeln sind nicht Bestimmungen des unfehlbaren Gottes, sondern Erfindungen, Redensarten der Menschen.“ 1731 Zimmermann: „Töricht ist der Ruhm dessen, was wir lernen und lehren, wenn es nicht nützlich ist. Der Religionsunterricht soll einen freien Geist tragen und zeigen, daß die Frömmigkeit wesentlich zu unserem Wohle in gehöre“ (3. 4.). Weiter sagt Bodmer: „Dem bescheidenen, lebenswürdigen Ulrich (Prediger) war das Verdienst aufbehalten, die Volksreligion von den Schladen des Dogmatismus zu reinigen.“ An Stelle dogmatischer Lehren trat das Gefühl als Quellbezirk der Religion (6). Mit dem Fallen der dogmatischen Lehre löste sich auch die Verbindung von Religion und Moral, an Stelle der religiösen trat die Laienmoral. (5) Die Lebenspflichten wurden nicht mehr aus dem Christentum, sondern aus der „Lebenskunst“ abgeleitet. An der Bibel wurde schärfste Kritik geübt, die

dogmatischen Begriffe Glaube, Gnade, Erlösung, Sakrament etc. wurden ihres Inhaltes beraubt und zu „gefälschmäßig erfakten Bildern und Gleichnissen“ begrabiert. Die Kirche geriet völlig unter das Regime des Staates, die Geistlichen wurden Staatsangestellte, ihre Hauptaufgabe bestand in einer Art „staatsbürgerlichen Unterrichts“, die Bürger sollten den Staat als oberste Instanz ehren und lieben. (7) Ganz besonders scharf gingen dem alten Kirchenglauben die Naturwissenschaften zu Leibe. (8) In dieser Atmosphäre wurde der junge Pestalozzi erzogen. Hürlimann kann anhand der Quellen geradezu von einer „Entwertung der Religion“ reden. Er schildert den Zerlegungsprozeß mit den Worten: „Das Neue drang überall da ein, wo sich im alten Gebäude Ritzen und Löcher zeigten, ohne jedoch zu sprengen oder mit überlegener Macht anzugreifen — aber immer, ohne eine Leere hinterlassend, vorstoßend und schließlich das ganze Gebäude erfüllend.“ Von Pestalozzi aber gilt das Wort: „Im Herzen war ich Christ geblieben, im Kopf war ich es nicht mehr“. Sein religiöser Drang suchte beim Pietisten Lavater, bei den Mystikern Poiret und Pascal Befriedigung. Und so entstand in ihm jene eigenartige Mischung von natürlicher Religiosität, mystischer Schwärmerie und angelernter Freigeistigkeit, die seine religiöse Einstellung so schwer zu deuten macht. Von hier aus muß auch seine schulpolitische Stellung erläutert werden. Ganz im Sinne seiner Zeit huldigte Pestalozzi dem Grundsatz der Toleranz, was schon nach damaliger Auffassung Gleichgültigkeit oder Ablehnung, oder Haß und Verfolgung des konfessionellen Unterrichts bedeutete. Bei der Einführung der Helvetik war dies ein Programmpunkt. In Zürich stritten alte und neue Auffassung lange Zeit. Die Neuerer beriefen später den extremen Gottesleugner Dr. Fr. Strauß; die Orthodoxen läuteten Sturm, es tobte in Stadt und Land ein schwerer Kampf zwischen „straußianischer“ und religiöser Richtung (Siehe Morf, Schulgeschichte). Der

Streit ist heute wieder aktuell um die Einführung des konfessionellen Moralunterrichtes (Programm Dr. Mousson); die Gegner postulieren konfessionslose Laienmoral „im Sinne und Geiste Pestalozzi's“ und wählten damit den geschichtlich korrekten Ausdruck. Wer die Geschichte des Illuminatenordens kennt, mit seinem prinzipiellen Streben nach Aufklärung und Verbreitung der neuen Ideen als Staatsaufgabe, und weiß, wie Pestalozzi zu dieser Gesellschaft intime Beziehungen pflegte, (Nicolovins) wird nicht weiter bestreiten, daß er Vorkämpfer der konfessionslosen Volksschule war.

Die Auffassung Willmanns ist klar markiert in den prächtigen Aufsätzen: „Die Stellung der Katholiken zu den pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart“ und „Der Lehrstand im Dienste des christlichen Volkes“.

Zur Verdeutlichung des Gegensatzes diene folgende Skizze.

Elemente der Gottes- und Weltanschauung.

Willmann:

Pestalozzi:

- | | |
|--|---|
| 1. Das mystische Element, d. h. das affektive Gotteserlebnis. | 1. Bei P. sehr stark im Sinne des religiösen Erlebens ausgeprägt. |
| 2. Dieses geordnet und geregelt durch das rationale Element, d. h. durch natürliche und übernatürliche Gotteserkenntnis. | 2. Glaubenssubstanz und religiöses Wissen sind zu einem einzigen Restbestand vertümmert, letzteres nur mehr symbolisch verwertet. |
| 3. Das gesetzhafte-ethische Moment, d. h. eine durch die Religion verbindlich gemachte Sittenlehre. | 3. Loslösung der Moral von der Religion, Autonomie. |

Willmann redet auch hier mit Recht von einer „goldenen Kette“ und bezeichnet damit die harmonische Verbindungen der drei Momente. Bei Pestalozzi ist die Kette „zerbrochen“ und „abgebrochen“.

Die Erziehung zu den sozialen Tugenden gemäß der Lehre Leos XIII. in der Enzyklika „Rerum Novarum“.*)

Diese Enzyklika ist nicht nur lehrreich für Politiker, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern sie birgt eine Fülle erzieherischer Weisheiten. In der Einleitung nennt sie die Ursachen der sozialen Not unserer Zeit:

1. Vorherrschaft der ökonomischen Wirtschaft.
2. Eintritt der Maschine und Zerstörung der Berufsfreude.

*) Fortsetzung der in Nr. 31 begonnenen Vortragsreihe.

3. Vereinigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

4. Die Entchristlichung des Staates.

5. Der Wucher.

Wo ist die Rettung? Zwei Ärzte wollen retten: Der Sozialist und der Christ.

Der Papst weist die sozialistische Forderung zurück, die da lautet: Privateigentum ist Diebstahl, und zwar sichts auf philosophischem Boden, da der Sozialist ja Gott nicht anerkennt. Das Chri-